

Einleitung

Bild und Tafelgeschirr im römischen Nordafrika

Zwischen Dionysos und Christus – so lautet der Übertitel von Ausstellung und Katalog. Der Gesamttitel ist die Frucht eines längeren Findungsprozesses und Ergebnis eines intensiven Austausches zwischen unseren Studierenden, meinen Kolleg:innen und mir, denen ich dafür sehr dankbar bin. Der Titel zielt dabei weniger auf das Nebeneinander von paganen und christlichen Bildern, ohne Zweifel ein wichtiger Punkt dieser Ausstellung, sondern auf den weiten zeitlichen Bogen vom 1. bis zum 6. Jh. n. Chr., den die Ausstellung spannt. Dass der Weingott hier als Dionysos firmiert und nicht als Bacchus oder Liber Pater, mag auf den ersten Blick für das römische Nordafrika des lateinischen Westens ungewöhnlich erscheinen, ist jedoch eine gezielte Wahl. Eine Vielzahl an Einflüssen aus dem Bereich des griechischsprachigen Kleinasien beeinflusste nämlich zu Beginn einen Teil der bildlich verzierten Keramik aus dem römischen Tunesien¹. Dies soll damit abgebildet werden.

Die folgenden Ausführungen werden vor allem durch den [Katalogteil](#) am Ende des Bandes ergänzt und vertieft, welcher in kurzen Texten schlaglichtartig versucht, einen chronologischen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Feinkeramikproduktion und ihrer Bilderwelt aus dem römischen Tunesien zu vermitteln. Dieser Einleitung ist zudem eine Grafik beigegeben, die ganz unterschiedliche Kategorien miteinander verbindet, um deren chronologische Entwicklung und zeitliches Verhältnis zueinander auf einen Blick erfahrbar zu machen ([Abb. 4](#)).

Der Einsatz von Bildern. Eine Selbstverständlichkeit?

Ein zentrales Thema der Ausstellung ist die Frage nach dem Aufkommen, dem Wandel und dem Erlöschen von bildlichen Darstellungen, insbesondere von komplexeren figurlichen Bildern. Die Grundbedingungen des Phänomens Bildlichkeit sowie die soziohisto-

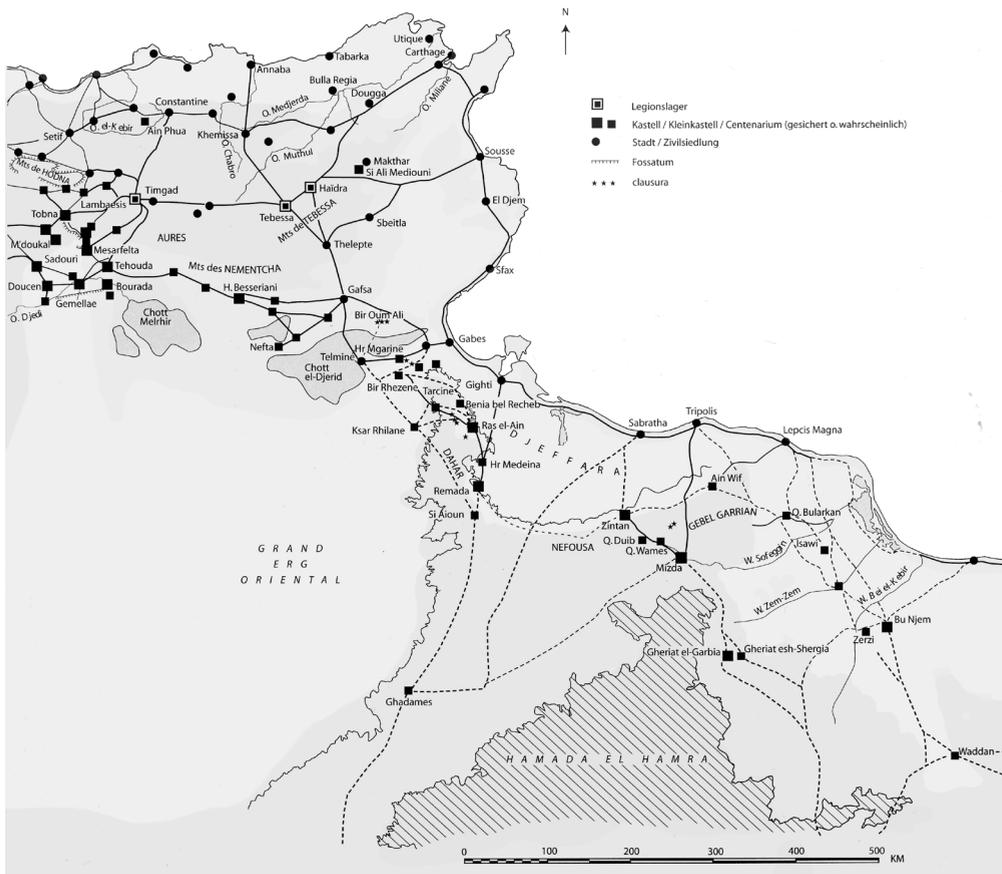


Abb. 1 Wichtige römische Städte und Militäranlagen des 1.-4. Jhs. n. Chr. im Bereich der Provinzen Africa Proconsularis und Numidia. Quelle: nach Mackensen 2006, 63, Abb. 1.

rischen und ökonomischen Gründe für den Einsatz von Bildern versucht die Ausstellung anhand der Feinkeramikproduktion der Africa Proconsularis zu diskutieren und zu visualisieren (Abb. 1).

Die Erzeugnisse dieser Region, besonders feines Tafelgeschirr und Bildlampen, bieten sich hierfür in vielerlei Hinsicht an. Auf der einen Seite liegen die dafür verantwortlichen Werkstätten mit Nord- und Zentraltunesien in einem einheitlichen geographischen Raum, auf der anderen Seite produzierten diese über einen langen Zeitraum hinweg vom 1. bis in das 7. Jh. n. Chr. Die Entwicklung der Bildproduktion und -erzählung lässt sich so mit der historischen Entwicklung der Provinz, von der späten Republik und Kaiserzeit über die vandalische Herrschaft bis hin zur byzantinischen *recuperatio* und den arabischen Eroberungen kontrastieren (s. Beitrag [Beck](#)). Eine weitere Besonderheit stellt die Wirkmacht der tunesischen Produktionszentren dar, welche nicht zuletzt auf der ausgesprochenen ökonomischen Potenz und Prosperität fußt, welche die Provinz spätestens ab dem 2. Jh. n. Chr.



Abb. 2: Das römische Tunesien mit wichtigen Städten (●) und Produktionsorten von Terra Sigillata (◆).

entfaltete und bis in die Spätantike auf hohem Niveau beibehalten konnte. Deren Produkte wurde vom 2. bis ins 7. Jh. in viele Bereiche des Mittelmeeres verhandelt und beeinflussten dort wieder die lokalen Produktionen (s. Beitrag [Heimerl](#))². Nicht zuletzt zeichnen sich viele der nordafrikanischen Produkte durch ihre hohe Qualität, besondere Formensprache und ihren komplexen Bilddekor aus, der in der Spätantike zudem eine Brücke zwischen Heidentum und Christentum schlägt (s. Beitrag [Löx](#) und [Katalog Flecker](#)).

Für die kaiserzeitliche Keramikproduktion sind die ab frühaugusteischer Zeit produzierenden Terra Sigillata-Werkstätten von Arezzo der entscheidende Gamechanger. Vor allem durch ihr neuartiges, an der Toreutik ausgerichtetes Formenspektrum, ihren vielfältigen bildlichen und ornamentalen Dekor und nicht zuletzt durch ihre enorme räumliche Reichweite legen sie das Fundament für die Terra Sigillata-Produktion der römischen Kaiserzeit. In vielen Bereichen des römischen Reiches erwachsen, teilweise unter Beteiligung Arretiner Töpfer, neue lokale Produktionen, die zu Beginn stark auf die italischen Vorbilder ausgerichtet sind und sich erst mit der Zeit emanzipieren, um in Form und Dekor neue Wege einzuschlagen. Im Westen des Reiches sind hier insbesondere die gallischen und spanischen Produktionen zu nennen, aber auch Waren wie die Eastern Sigillata A und B gestalten ihr formales Spektrum in Bezug auf Arezzo um³.

Einen anderen Weg nimmt die Entwicklung in Nordafrika, insbesondere im Bereich des römischen Tunesiens (Abb. 2)⁴. Hier setzt eine eigenständige Produktion der nordafrikanischen Terra Sigillata erst etwas verzögert und langsam im 2. Viertel des 1. Jhs. und in größerem Umfang ab dem letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr. ein. Die bisher nicht im Gelände lokalisierten Werkstätten dürften im Hinterland von Karthago zu suchen sein. Ihre Produkte werden aufgrund ihrer Ware, d.h. aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes und der Charakteristika von Ton und Engobe (Überzug), von der Forschung als Sigillata A bezeichnet⁵. Diese Erzeugnisse des 1. Jhs. sind nun auch weniger auf die Italische Terra Sigillata ausgerichtet, sondern auf die Südgallische Sigillata aus dem aquitanischen La Graufesenque. Es werden jedoch nur bestimmte Formen und formale Aspekte rezipiert, besonders der aufwendige figürliche und ornamentale Dekor der italischen und südgallischen Erzeugnisse findet sich nicht im Kontext der nordafrikanischen Sigillata. Manche Dinge werden zudem an die lokalen Bedürfnisse angepasst, so die Verwendung von sog. planta-pedis-Stempeln in Gestalt eines Fußes in anepigraphischer Form ohne Nennung des Produzenten im Inneren der Gefäße wie auch als freie Dekorform auf der Außenseite (Abb. 3).⁶

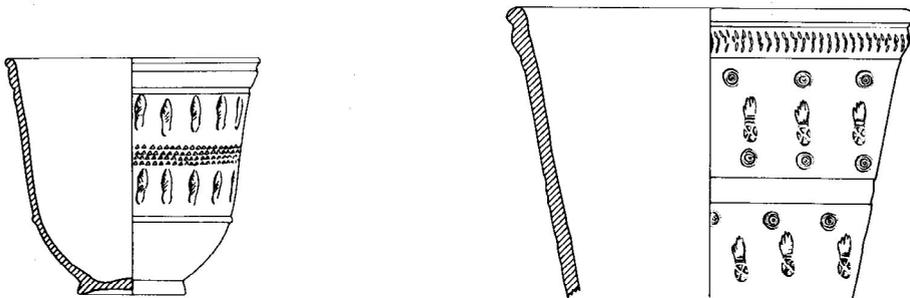


Abb. 3: Stempelverzierte Trinkbecher (Sigillata A¹) mit sog. planta-pedis-Stempeln als Dekor. Quelle: nach Atlante 1981, Taf. 18, 8, 9.

Der Beginn einer eigenständigen Bildproduktion in der Africa Proconsularis setzt erst im späten 2. Jh. n. Chr. ein. Im Rahmen der späten nordtunesischen A¹- und A²-Produktion finden sich nun aufwendig mit Appliken verzierte Gefäße des Tafelgeschirrs. Eine ganz ähnliche chronologische Entwicklung hin zu einer eigenständigen Bildproduktion lässt sich auch im Kontext der nordafrikanischen Bildlampen nachweisen. Bis in das zweite 2. Jh. hinein werden zwar große Mengen an Bildlampen aus Italien importiert, abgeformt und imitiert, eine lokale Produktion mit eigenem Form- und Bildspektrum setzt aber erst in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. ein⁷.

Das langsame Entstehen einer eigenen, qualitätvollen Produktion von Tafelgeschirr und Lampen sowie das späte Interesse an bildlichen Darstellungen ist auf den ersten Blick doch überraschend, gerade in Hinblick auf die Geschichte der späteren Provinzen Africa Proconsularis und Numidia. Nordafrika war seit der Republik eine Kontaktzone unterschiedlicher Kulturen und spätestens seit der Gründung der Provinz Africa 146 v. Chr. eng mit Rom verbunden (s. Beitrag [Beck](#)). Dies hatte jedoch augenscheinlich kein besonderes Interesse an Bildern zur Folge. Das Erwachen eines solchen Interesses scheint vielmehr mit dem ökonomischen Aufschwung ab dem 1. Jh. n. Chr. zu tun zu haben, der vor allem ab der 2. Hälfte des 2. Jhs. in eine Phase höchster Prosperität mündete, die auch als ›African Boom‹ bezeichnet wurde. Genau in diese Phase fällt auch der Beginn der Bildproduktion in den vor allem nordtunesischen Produktionsstätten für Tafelgeschirr und Lampen⁸.

Kontinuität und Resilienz

Wenngleich es verhältnismäßig lange dauerte, bis in diesem Bereich Nordafrikas eine Produktion figürlich verzierter Keramik entstand, so hielt sich doch das einmal geweckte Interesse daran zumindest in bestimmten Produktionsorten über einen ungewöhnlich langen Zeitraum bis in das 6. Jh. n. Chr. hinein. Während es zu Beginn nordtunesische Werkstätten waren, die für die Produktion des qualitätvollen Tafelgeschirrs verantwortlich zeichnen, werden diese ab dem 3. Jh. von Produktionsorten in Zentraltunesien in ihrer Bedeutung abgelöst⁹. Im Rahmen des gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwunges der Provinz wurden in dieser Region in diesem Zeitraum trotz geringer Niederschlagsmengen erstmals landwirtschaftliche Produktionsflächen erschlossen (s. Beitrag [Beck](#)); Erschließungsmaßnahmen, die aufgrund veränderter Standortvorteile auch zur Gründung von großen Produktionszentren für Keramik und Lampen führten.

Herausragend innerhalb der zentraltunesischen wie auch der nordafrikanischen Keramikproduktion ist nicht nur in Hinblick auf den bildlichen Dekor vor allem das zentraltunesische Sidi Marzouk Tounsi (Abb. 2)¹⁰. Etwa zwischen 200 und 550 n. Chr. wurde dort eine äußerst qualitätvolle Terra Sigillata hergestellt, die von der Forschung aufgrund der Veränderungen ihrer Ware als C¹–C⁵ klassifiziert wird. Ein Großteil der im Rahmen der Ausstellung

zu sehenden bildlich verzierten Sigillata stammt aus diesem Produktionszentrum. Es ist zu betonen, dass die relief- und applikenverzierte Keramik vor allem eine Besonderheit der zentraltunesischen Werkstätten ist. Deren Dekorformen und Bilderreichtum lassen sich in den spätantiken nordtunesischen Werkstätten, beispielsweise im bedeutenden El Mahrine, wo vom 4. Jh. bis in die 2. Hälfte des 7. Jhs. Terra Sigillata D produziert wurde, kaum nachweisen¹¹. Dort findet sich figürlicher Dekor fast ausschließlich auf den spätantiken Lampen, im Bereich der verzierten Keramik herrscht ein einfacherer Stempel- und Ritzdekor vor¹².

Nicht nur die lange Produktionsdauer von glatter und reliefverzierter Sigillata in der Africa Proconsularis ist bemerkenswert, sondern auch die damit verbundene Unabhängigkeit von den tiefgreifenden Einschnitten in der Geschichte der Provinz. Vermeintliche Zäsuren wie die vandalische Eroberung Nordafrikas 429 n. Chr. oder die byzantinische *recuperatio* im Jahr 533 scheinen zumindest unmittelbar keine großen Auswirkungen auf die Produktionszentren und ihre Erzeugnisse gehabt zu haben¹³. Dies ist nicht verwunderlich, denn die genannten historischen Einschnitte beeinträchtigten die wirtschaftliche Prosperität der Provinz kaum. Die städtischen Gemeinwesen in einem der am dichtesten urbanisierten Regionen des römischen Reiches blühten weiterhin und so auch die landwirtschaftliche Produktion und der Export unterschiedlichster Güter und Waren (s. Beitrag [Beck](#)). Der Export von nordafrikanischer Sigillata lässt sich sogar noch bis in das 7. Jh. hinein nachweisen.

Dekor und Technik

Um ihre Erzeugnisse ornamental und figürlich zu gestalten, verwendeten die Werkstätten im römischen Tunesien fast das gesamte im Mittelmeerraum bekannte Spektrum an unterschiedlichen Verzierungstechniken. Neben Barbotine- und Stempeldekor finden sich vor allem mit Hilfe von Appliken gestaltete Gefäße oder aus Modeln und Matrizen ausgeformte Objekte (s. dazu auch Beitrag [Löx](#)). Wenngleich all diese Techniken zumeist zeitgleich existierten, lassen sich doch chronologische Schwerpunkte ihrer Verwendung ausmachen ([Abb. 4](#)).

Es ist bemerkenswert, dass die großen Produzenten von Terra Sigillata zu Beginn der Produktion einer bildlich dekorierten Ware fast ausschließlich auf die Verwendung von Appliken zurückgriffen – also auf Einzelmotive, die aus Matrizen ausgeformt und auf die Gefäße aufgeklebt wurden – und nicht auf die Verwendung von Modeln, aus denen bereits zusammenhängend die reliefverzierten Teile des Gefäßes gewonnen werden konnten. Diese Methode war auch im 2. Jh. das vorherrschende Verfahren, um Tafelgeschirr bildlich zu dekorieren und findet sich beispielsweise im Kontext der großen Terra Sigillata-Produzenten in Gallien, Spanien und Italien oder auch der korinthischen Matrizenware des 2. und 3. Jhs. n. Chr.¹⁴ Als eine der zentralen Methoden, um Terra Sigillata-Gefäße zu dekorieren, hielt sich Applikendekor im römischen Tunesien bis um die Mitte des 5. Jhs. n. Chr. Die verwendeten Appliken waren dabei häufig frei geformt, dürften aber immer wieder auch

durch Abformungen von Metallgeschirr oder anderen Gattungen gewonnen worden sein¹⁵. Daneben verwendete man in den mittelkaiserzeitlichen Zentren zur Lampenproduktion und in deren Nachfolge in der sog. Werkstatt des Navigius und ihrem Umkreis jedoch auch mehrteilige Matrizen, um Lampen und besondere Gefäße wie Lagynoi und Kopfgefäße herzustellen¹⁶. In seltenen Fällen wurde diese Technik in der Kaiserzeit auch für Terra Sigillata eingesetzt, besonders zur Abformung toreutischer Vorbilder (Abb. 5)¹⁷. Zu einer neuen Blüte gelangte in Matrizen ausgeformte, reliefverzierte Sigillata dann wieder ab der Mitte des 4. Jhs. Vor allem große Platten und geschlossene Gefäße wurden in dieser Technik bis um die Mitte des 6. Jhs. n. Chr. produziert und damit weit länger als die applikenverzierte Ware. Eine letzte große Gruppe an Verzierungstechniken, welche typisch für die nordafrikanische Sigillata ist, umfasst den Stempel- und Ritzdekor¹⁸. Wenngleich Stempeldekor bereits vereinzelt seit dem 2. Jh. n. Chr. verwendet wurde, so trat er doch in einer umfassenden und ausgefeilten Art und Weise erst seit der 1. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. auf und entwickelte sich zunehmend zur bestimmenden Dekorform, welche bis in das späte 6. Jh. hinein Verwendung fand. Vor allem Teller und Platten wurden mit ornamentalen, vegetabilen und figürlichen Einzelstempeln verziert. Je nach Entstehungszeitraum und -region konnte der Stempeldekor dabei in Stil und Komposition stark variieren. Die Forschung hat deswegen mit den Stempelstilen A–E ein detailliertes typologisches System etabliert und ausdifferenziert, um diesen zu klassifizieren (Abb. 4)¹⁹.

Gefäß und Funktion

Nimmt man die Entwicklung der Gefäßformen der relief- und stempelverzierten nordafrikanischen Terra Sigillata zwischen dem 2. und 6. Jh. n. Chr. in den Blick, zeigt sich eine zunehmende Verengung des Formenspektrums, besonders, wenn man außergewöhnliche Sonderformen außer Acht lässt. Im Kontext der applikenverzierten Sigillata A^{1/2} (ca. 150–250 n. Chr.) findet sich noch ein relatives breites Spektrum an offenen und geschlossenen Gefäßen unterschiedlicher Form mit bildlichem Dekor. Dies ändert sich im 3. Jh. im Rahmen der Sigillata C^{1/2} aus zentraltunesischen Werkstätten (ca. 200–300 n. Chr.), die sich formal noch eng an die nordtunesische A^{1/2}-Ware anschließen lässt. Auch hier gibt es noch offene und geschlossene Formen nebeneinander, doch wird das Gesamtspektrum von geschlossenen Krügen mit einem oder zwei Henkeln dominiert. Ein Bruch lässt sich ab dem späten 3. Jh. n. Chr. im Zusammenhang mit der Sigillata C³ feststellen. Die geschlossenen Formen verschwinden nun fast vollständig zugunsten offener Schalen, Teller und Platten²⁰. Das Formspektrum wird dominiert durch die applikenverzierten Formen Hayes 52 B und 53 A (s. Beitrag Kovacs). Im Kontext der modelausgeformten C⁴- und C⁵-Ware sind es dann große Platten wie beispielsweise die Formen Hayes 56 und 89 A, die zu zentralen Bildträgern werden (ca. 350–550 n. Chr. s. Beitrag Faust). Ein Vergleich mit spätantiken

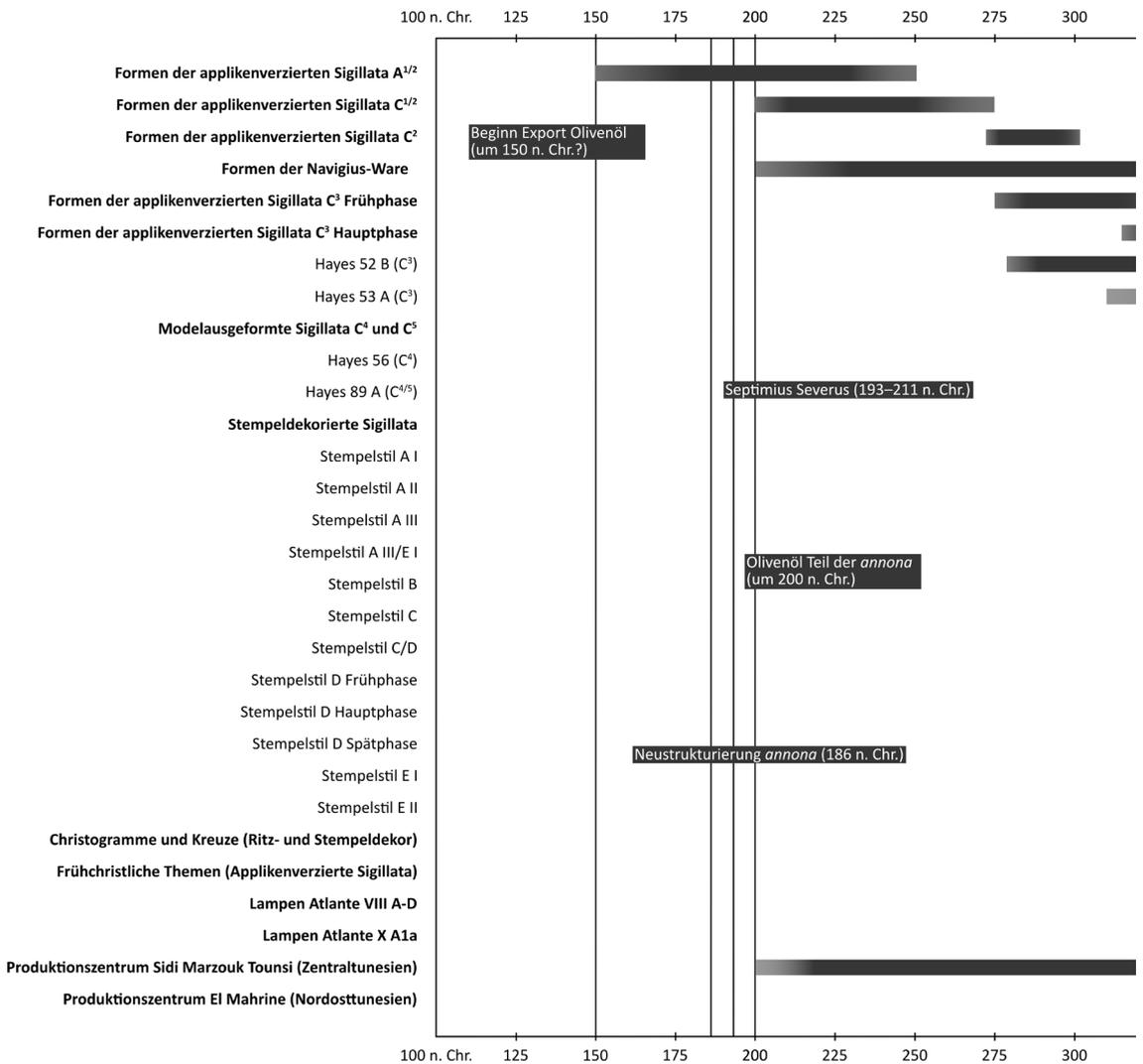
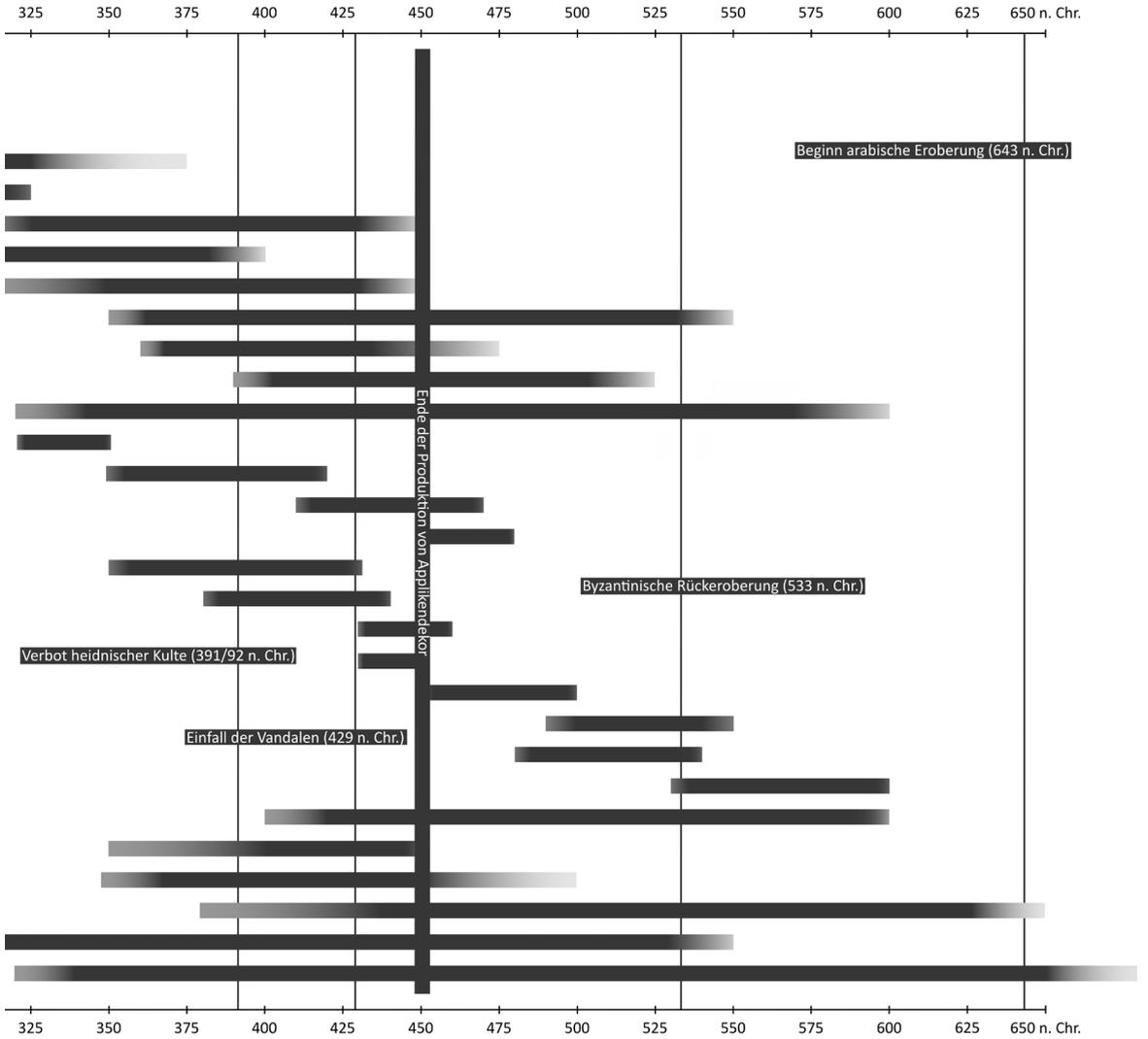


Abb. 4: Chronologischer Überblick über die Entwicklung unterschiedlicher, mit der nordafrikanischen Terra Sigillata verbundener Kategorien. Quelle: M. Flecker nach Hayes 1972 und Mackensen 2019.



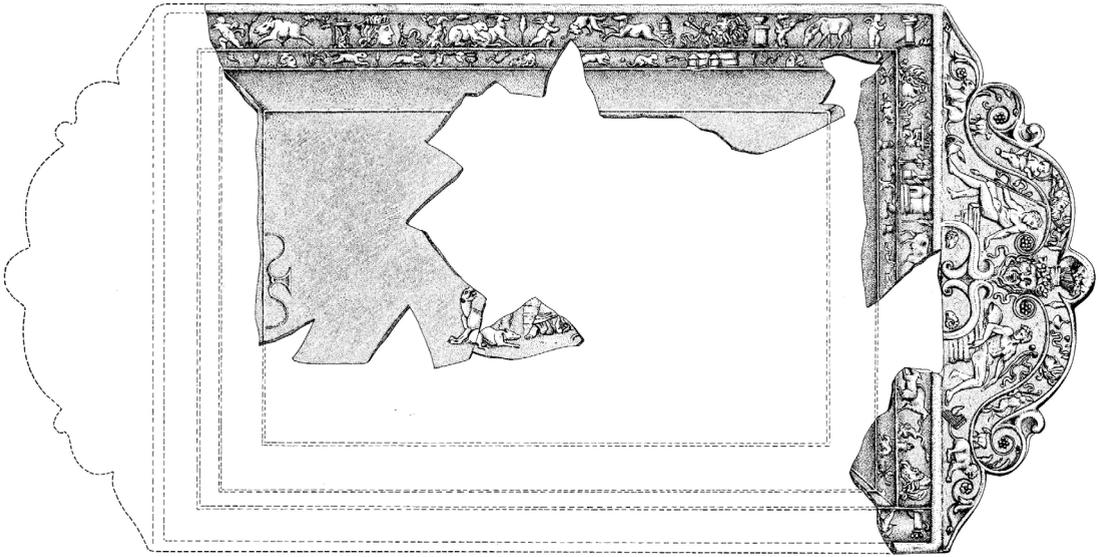


Abb. 5: Abformung eines römischen Silbertablets in Ton aus Rom mit möglicher nordafrikanischer Provenienz. Quelle: nach Atlante 1981, Taf. 70.

Silberschätzen wie dem Schatzfund von Kaiseraugst macht aber deutlich, dass wir es bei den bildlich verzierten Formen der Sigillata C³⁻⁵ durchgehend mit zeitgemäßen und darüber hinaus mit besonders prestigeträchtigen Formen zu tun haben, die Teil des aufwendigen spätantiken Tafelgeschirrs sein mussten²¹. Diese materialübergreifenden Parallelen verdeutlichen zudem, dass die konkreten Funktionen der verschiedenen Gefäßformen im Umfeld des Gastmahls gesucht werden müssen. Die Formcharakteristika der Gefäßtypen erlauben es, diese in bestimmte Funktionskategorien einzuordnen. Die weitverbreiteten Schalen der Form Hayes 53 A dürften sich so beispielsweise dem Trinkgeschirr zuweisen lassen, was nicht zuletzt ein Vergleich mit den zeitgleichen Glasschalen zeigt, die häufig mit Trinksprüchen versehen sind (Katalog-Nr. 144)²². Die großen Platten könnten als Auftrageplatten für Speisen gedient haben. Versucht man jedoch eine oberflächliche Betrachtungsebene zu verlassen, um nach den konkreten Verwendungskontexten der einzelnen Gefäßformen zu fragen, dann wird es deutlich schwieriger. Wurden die aufwendigen Terra Sigillata-Gefäße primär als Tafelgeschirr verkauft oder waren sie vielleicht in erster Linie in die aufwendige Fest- und Geschenkkultur des römischen Reiches eingebunden (s. Beitrag Furlas)? Waren die bildlich verzierten Gegenstände, deren Dekor zumindest auf den ersten Blick dem tatsächlichen Gebrauch entgegenstehen konnte, Gebrauchs- oder reine Repräsentationsobjekte? Auch wenn vieles für die erste Variante spricht, so fehlen uns doch oft konkrete Quellen oder archäologische Kontexte, um diese Frage abschließend beantworten zu können.

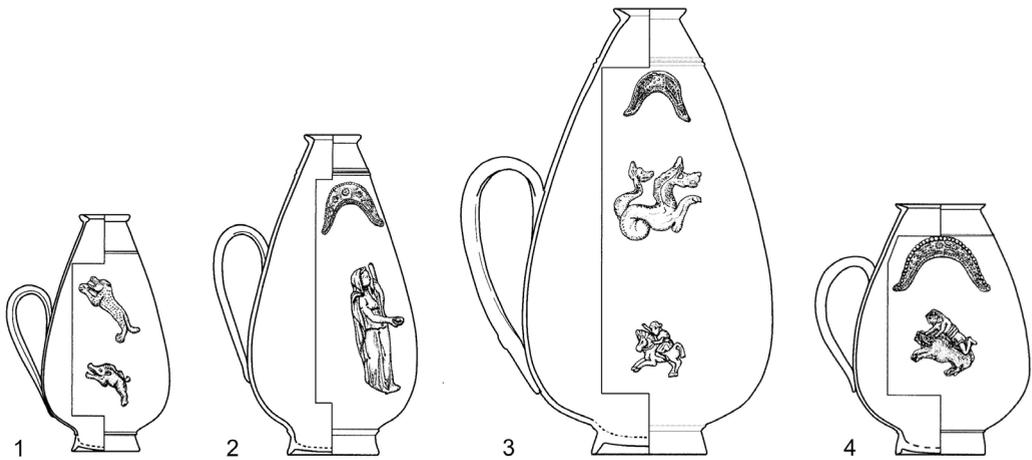


Abb. 6: Birnenförmige Krüge der Form Mackensen 5 und 6 der Sigillata C¹⁻²-Hauptphase. Quelle: nach Mackensen 2019, 127, Abb. 61.

Als ein Beispiel für die Schwierigkeiten, die einem bei der Funktionszuweisung an ein bestimmtes Gefäß begegnen können, seien an dieser Stelle nur die typischen birnenförmigen Krüge der sog. El Aouja-Ware (C^{1/2}) angeführt (Form Mackensen 5). Diese zeichnen sich nicht nur durch ihre geschlossene Form, sondern auch durch ihre extreme Dünnwandigkeit aus (Abb. 6, 1–3). Gleichzeitig existieren Exemplare dieser Form in ganz unterschiedlichen Größendimensionen. Ihre Grunddisposition lässt an eine Verwendung als Aufbewahrungs- oder Ausschankgefäß denken, ihre hohe Qualität und extreme Fragilität vielleicht an eine Speicherfunktion für kostbare Flüssigkeiten wie Öle oder Parfüms. Dies wird möglicherweise durch einen Grabkontext im tunesischen Lamta/Leptiminus bestätigt. Ein Krug der Form Mackensen 5/Hayes 171 aus Grab G-061 in Hypogäum 2 enthielt eine dickflüssige Ablagerung eines Nadelbaumharzes, vielleicht die Überreste eines Parfüms²³. War diese kostbare Flüssigkeit aber die Erstbefüllung des Kruges oder Teil einer Nachnutzung im Grabkontext? Verkaufte man die Gefäße leer oder als Behältnisse für einen kostbaren Inhalt? Mit der Form Mackensen 6 existiert eine Form mit ähnlichem birnenförmigem Körper, die allerdings eine weitere Öffnung aufweist (Abb. 6, 4). Das Gefäß dürfte deswegen als Trinkgefäß anzusprechen sein und wirft die Frage auf, ob nicht auch seine Pendants mit enger Öffnung als aufwendige Trinkgefäße genutzt werden konnten. Leider gibt es kaum archäologische Kontexte, die Licht auf diese Fragen werfen könnten. Es existiert zwar eine Vielzahl solcher Gefäße in europäischen Sammlungen und Museen, jedoch handelt es sich in der Regel um durch illegale Grabungen dekontextualisierte Stücke, die uns nichts mehr über ihren letzten Nutzungskontext verraten.

Bild und Bildsprache

Der bildliche Dekor, den wir ab der 2. Hälfte des 2. Jhs. zuerst im Zusammenhang mit der applikenverzierten Sigillata A^{1/2} und dann mit der sog. El Aouja-Ware (C^{1/2}) greifen können, ist von Beginn an von hoher Qualität. Eine Phase des Experiments oder der Entwicklung lässt sich nicht fassen. Dies ist ein Phänomen, dass man so auch im Kontext anderer wichtiger Terra Sigillata-Produktionen wie der Italischen Sigillata aus Arezzo oder der Südgalischen Sigillata aus La Graufesenque beobachten kann. Auch dort entsteht eine extrem qualitätvolle Produktion fast ex nihilo²⁴. Die verwendeten Einzelmotive der genannten nordafrikanischen Waren entfallen dabei in zwei Gruppen. Auf der einen Seite finden wir Motive, die von den Töpfern oder Handwerkern der Werkstätten frei gestaltet wurden. Auf der anderen Seite existieren Appliken, die sicherlich von anderen Gattungen wie der Toreutik abgeformt wurden. In der kreativen und geordneten Komposition der Einzelmotive gehen die Betriebe des römischen Tunesiens jedoch gänzlich neue Wege. Bestimmend für die Zusammenstellung sind dabei weniger inhaltliche oder narrative Gesichtspunkte, sondern ästhetische Qualitäten der Einzelappliken²⁵.

Nicht nur in Bezug auf die oben angesprochene formale Entwicklung lässt sich ein Bruch am Übergang hin zur Sigillata C^{3/4} in der Zeit um 300 n. Chr. konstatieren. Auch wenn sich anhand weniger Stücke eine Übergangsphase greifen lässt, so unterscheidet sich die C^{3/4}-Ware doch fundamental hinsichtlich ihres Bildrepertoires, ihres Applikenstils sowie der Anordnung und Komposition der Appliken auf den Gefäßen (Dekorschemata) von der sog. El Aouja-Ware (Sigillata C^{1/2})²⁶. Vor allem die Zusammenstellung inhaltlich nur wenig kompatibler Einzelmotive auf einem Gefäß verschwindet zugunsten einer thematisch kohärenten Bildkomposition. Dies ist am besten anhand der Schalen Hayes 53 A mit mythologischen Themen zu sehen. Während aber beispielsweise die Schalen des Herculeszyklus meist nur eine Tat oder Heldenepisode pro Gefäß zeigen (s. Beitrag [Kovacs](#)), können die Darstellungen der biblischen Geschichten einen Schritt weiter gehen und dezidiert eine Abfolge unterschiedlicher Episoden in einer Schale nebeneinanderstellen (s. Beitrag [Löx](#)). Hervorragendes Beispiel hierfür ist die Schale mit Bildern des Jonaszyklus ([Katalog](#)-Nr. 134). Manche Gefäße, wie eine Schale, die sich heute in Boston befindet, können noch einen Schritt weitergehen und wie die berühmte Glasschale von Podgorica ([Abb. 7](#)) unterschiedliche biblische Episoden miteinander verbinden²⁷. Eine Besonderheit innerhalb der spätantiken Sigillata aus Nordafrika sind sicherlich die Platten, welche die Episoden aus Kindheit und Jugend des Achill zeigen und die sich so ähnlich auch in anderen Gattungen der römischen Kunst finden (s. Beitrag [Faust](#)). In Bezug auf den Bilddekor bemerkenswert sind zuletzt die zentraltunesischen Lampen der Form Atlante X A1a, die ab etwa 450 n. Chr. mit einem vielfigurigen paganen und christlichen Motivrepertoire produziert wurden.



Abb. 7: Die Schale von Podgorica. Quelle: de Rossi 1877, Taf. V-VI.

Kontext und Kunsthandel

Wer durch die Vasensammlungen der großen europäischen Museen flaniert, der sieht sich vor allem mit nahezu vollständigen Gefäßen konfrontiert, und auch in dieser Ausstellung wird das Bild von fast gänzlich erhaltenen Objekten bestimmt, die dem Besucher begegnen. Auch wenn diese Objekte durch ihre Vollständigkeit beeindruckend sind, wenn sich dadurch wichtige Aussagen zu deren Form, Produktion und bildlichem Dekor machen lassen, so kann doch nicht unerwähnt bleiben, dass Gefäße mit dieser guten Erhaltung fast ausschließlich aus undokumentierten Grabungen stammen und über den Kunsthandel zu unterschiedlichen Zeiten in die europäischen Sammlungen und Museen gelangten. Die

Vollständigkeit der Gefäße verweist mit dem Grab auch auf ihren ursprünglichen Kontext und damit auf all die Informationen, die uns heute verloren sind: den exakten Fundort, die konkrete Fundsituation, das gesamte Grabinventar und nicht zuletzt den oder die Bestattete. Viele Fragen, gerade auch in Hinblick auf die Auswahl der Bilder, können so erst gar nicht gestellt werden²⁸. Die Ausstellung verbindet also Licht und Schatten. Auf der einen Seite bietet sie die Möglichkeit, all diese Objekte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und mit ihrer Hilfe den Stand der Forschung zu präsentieren und neue Fragen zu stellen²⁹. Auf der anderen Seite verweist sie darauf, dass viele Gefäße ein ungleich wertvolleres historisches Dokument hätten sein können.

ANMERKUNGEN

- 1 S. [Katalog Flecker](#), ›Von Kleinasien nach Afrika‹.
- 2 Zum Export vgl. Hayes 1972, bes. 462 f.; Mackensen 1993, 651 f.; Bes 2015; Malfitana – Bonifay 2016; Bonifay 2022 (mit weiterer Lit.).
- 3 S. beispielsweise Sternini 2016; Flecker 2021.
- 4 Zur Forschungsgeschichte s. umfassend Mackensen 2019, 21–30. In Bezug auf den bildlichen Dekor eines Teils der Nordafrikanischen Sigillata setzt zu Löwenstein 2015 Maßstäbe.
- 5 Zur Klassifikation und den Warenarten der nordafrikanischen Terra Sigillata s. Mackensen 2019, 30–35.
- 6 S. [Katalog Flecker](#), ›Bilderarmut‹.
- 7 S. [Katalog Flecker](#), ›Bilder aus dem Nichts‹ und ›Licht für Nordafrika‹.
- 8 Zum ökonomischen Aufschwung s. vor allem Hobson 2015.
- 9 S. [Katalog Flecker](#), ›Ex officina Navigi‹ und ›Standortvorteile‹.
- 10 Zu diesem Produktionsort s. Mackensen 2019, 41–51.
- 11 Zu El Mahrine zuletzt Mackensen 2019, 58–62.
- 12 [Katalog](#)-Nr. 183 aus Augusta Vindelicum/Augsburg zeigt aber, dass auch in El Mahrine Applikendekor verwendet wurde.
- 13 Mackensen 1993, 487–491.
- 14 Malfitana 2007, 35.
- 15 S. z.B. [Katalog Flecker](#), ›Sagt mal, wo kommt ihr denn her?‹.
- 16 S. [Katalog Flecker](#), ›Ex officina Navigi‹.
- 17 Mackensen 2005, bes. 178–181. Zu diesem Phänomen generell Franken 1997.
- 18 S. [Katalog Flecker](#), ›Art in the round‹.
- 19 Zum Stempeldekor zuletzt Cardarelli 2022.
- 20 S. Mackensen 2019, passim.
- 21 S. beispielsweise das Formspektrum des Silberschatzes von Kaiseraugst: Guggisberg 2003.
- 22 Nagel 2020, 244–248.
- 23 Ben Lazreg u.a. 2021, 145 f.
- 24 Flecker 2021, 52–54.
- 25 S. [Katalog Flecker](#), ›Ästhetik ist Trumpf‹. Die inhaltlich wenig kohärente Zusammenstellung von Einzelmotiven findet sich auch in der Werkstatt des Navigius. Allerdings fehlen dort die festen Dekorschemata der Terra Sigillata.
- 26 Mackensen 2019, 179–187, und [Katalog Flecker](#), ›Gleicher Standort, alles neu‹.
- 27 <https://collections.mfa.org/objects/356279/bowl-with-biblical-relief-decoration> (2.9.2022). S. auch [Katalog Flecker](#), ›Errettung und Wohlleben‹.
- 28 Graepler – Mazzei 1993, 23–30. Provenienzforschung als Teil der Rezeptionsgeschichte der Antike ist ein Thema, das seit langem an Bedeutung gewinnt. Für die griechischen Vasen sind hierbei beispielsweise die Arbeiten von Vinnie Nørskov zu nennen. S. vor allem Nørskov 2002. Dort – 226–232 – auch zur Ankaufspolitik der Antikensammlung Kiel. Für viele andere Gattungen jedoch wie für die Nordafrikanische Sigillata stehen diese Arbeiten noch aus. Zu diesem Thema zuletzt Hasenzagl 2021, 508 f.
- 29 Ein Großteil der Sammlung K. Wilhelm/München gelangte vor kurzem als Schenkung an die Staatlichen Antikensammlungen München und bleibt so der Öffentlichkeit zugänglich.

LITERATUR

A —

Atlante 1981, A. Carandini. u.a., Atlante delle forme ceramiche I. Ceramiche fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardi impero) (Rom 1981)

B —

Ben-Lazreg u. a. 2021, N. Ben-Lazreg – L. M. Stirling – J. P. Moore (Hrsg.), Leptiminius (Lamta) report no. 4. The east cemetery: stratigraphy, ceramics, non-ceramic finds and bio-archaeological studies 1: Overview, chronology and synthesis, JRA Suppl. 110 (Portsmouth, Rhode Island 2021)

Bonifay 2022, M. Bonifay, African economy: the ceramic evidence, in: B. Hitchner (Hrsg.), A companion to North Africa in antiquity (Hoboken, NJ 2022) 220–232.

Bes 2015, P. Bes, Once upon a time in the east: the chronological and geographical distribution of Terra Sigillata and Red Slip Ware in the Roman East, Roman and late Antique Mediterranean pottery (Oxford 2015)

C —

Cardarelli 2022, V. Cardarelli, Atlante degli stampi su sigillata Africana. Tipologia, produzione, circolazione (Rom 2022)

F —

Flecker 2021, M. Flecker, Transport – Aneignung – Transformation. Augusteisches Tafelgeschirr und seine Bilder zwischen Italien und den Nordwestprovinzen, in: A. Haug – M. Flecker, Bildwanderungen – Bildtransporte. Die augusteische Bilderwelt jenseits der Alpen. Ausstellungskatalog Kiel (Regensburg 2021) 49–68

Franken 1997, N. Franken, Imitationen römischer Silbertablets in Ton, in: H.-H. von Prittwitz und Gaffron – H. Mielsch (Hrsg.), Das Haus lacht vor Silber. Die Prunkplatte von Bizerta und das römische Tafelgeschirr. Ausstellungskatalog Bonn (Köln 1997) 31–40

G —

Graepler - Mazzei 1993, D. Graepler – M. Mazzei, Fundort: unbekannt. Raubgrabungen zerstören das archäologische Erbe. Katalog Wanderausstellung (München 1993)

Guggisberg 2003, A. Guggisberg (Hrsg.), Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst: die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike, *FiA 34 (Augst 2003)

H —

Hasenzagl 2021, C. Hasenzagl, African Red Slip Ware: A (re)collection, Rez. zu Mackensen 2019, JRA 34, 2021, 505–510

Hayes 1972, J. W. Hayes, Late Roman Pottery (London 1972)

Hobson 2015, M. S. Hobson, The North African boom: evaluating economic growth in the Roman province

of »Africa Proconsularis« (146 B.C. – A.D. 439), JRA Suppl. 100 (Portsmouth 2015)

L —

zu Löwenstein 2015, S. zu Löwenstein, Mythologische Darstellungen auf Gebrauchsgegenständen der Spätantike. Die appliken- und reliefverzierte Sigillata C³/C⁴, KJb 48, 2015, 397–823

M —

Mackensen 1993, M. Mackensen, Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien). Studien zur nordafrikanischen Feinkeramik des 4. bis 7. Jahrhunderts (mit einem Beitrag von S. Storz), Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgeschichte 50 (München 1993)

Mackensen 2005, M. Mackensen, Tonabformung eines reliefverzierten Metallgefäßes des 3. Jahrhunderts aus dem zentraltunesischen Töpfereizentrum Sidi Marzouk Tounsi, BayVgBl 70, 2005, 169–182

Mackensen 2006, M. Mackensen, Die Grenze in Nordafrika am Beispiel der Provinzen Africa Proconsularis und Numidia, in: Grenzen des römischen Imperiums (Mainz am Rhein 2006) 62–71

Mackensen 2019, M. Mackensen, Relief- und stempelverzierte nordafrikanische Sigillata des späten 2. bis 6. Jahrhunderts. Römisches Tafelgeschirr der Sammlung K. Wilhelm. Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 8 (Wiesbaden 2019)

Malfitana 2007, D. Malfitana, La ceramica »corinzia« decorata a matrice: tipologia, cronologia ed iconografia di una produzione ceramica greca di età imperiale, ReiCretActa Suppl. 10 (Bonn 2007)

Malfitana – Bonifay 2016, D. Malfitana – M. Bonifay (Hrsg.), La ceramica africana nella Sicilia romana - La céramique africaine dans la Sicile romaine. Monografie dell'IBAM-CNR 12 (Catania 2016)

N —

Nagel 2020, S. Nagel, Die figürlich gravierten Gläser der Spätantike: archäometrische und archäologische Untersuchungen. Text (Regensburg 2020)

Nørskov 2002 = V. Nørskov, Greek vases in new contexts. The collecting and trading of Greek vases – An aspect of the modern reception of Antiquity (Aarhus 2002).

R —

de Rossi 1877, G. B. de Rossi, L'insigne piatto vitreo di Podgoritza oggi nel Museo Basilewsky in Parigi, Bullettino di archeologia cristiana 3, Ser. 2, 1877, 77–85

S —

Sternini 2016, M. Sternini, Italian Sigillata: some Insights into a Complex Reality, HEROM. Journal on Hellenistic and Roman Material Culture, 5.2.1, 2016, 143–160

HERAUSGEBER

Dr. Manuel Flecker 

Institut für Altertumswissenschaften, Abteilung Klassische Archäologie, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

flecker@klassarch.uni-kiel.de

Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Beitrags von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.